



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||
Poetische Werke**

Hagedorn, Friedrich von

Wien, 1765

Johann, der Seifensieder. S. die so bekannt Erzählung vom Schuhflicker beym Burcard Waldis, in der 87ten Fabel des 4ten Buches, Bl. 334. dem La Fontaine, Fab. 143. und was von dem lustigen Blondeau ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52582)

Johann, der Seifensieder.

Johann, der muntre Seifensieder,
 Erlernte viele schöne Lieder,
 Und sang, mit unbesorgtem Sinn,
 Vom Morgen bis zum Abend hin.
 Sein Tagwerk konnt ihm Nahrung bringen;
 Und wann er aß, so mußte er singen;
 Und wann er sang, so wars mit Lust,
 Aus vollem Hals und freyer Brust.
 Beym Morgenbrod, bey dem Abendessen
 Blieb Ton und Triller unvergessen;
 Der schallte recht; und seine Kraft
 Durchdrang die halbe Nachbarschaft.
 Man horcht; man fragt: Wer singt schon wieder?
 Wer ist's? Der muntre Seifensieder.

Im

cisse crediderint. Hoc habent pessimum animi
 magna fortuna insolentes, quos læserunt & ode-
 runt. Notissima vox est ejus, qui in cultu re-
 gum consenuerat, cum illum quidam interroga-
 ret: Quomodo rarissimam rem in aula consecutus
 esset, senectutem? Injurias, inquit, acci-
 piendo, & gratias agendo. *SENECA de Ira, L. II, C.
 XXXIII.*

Der Reiche thut unrecht, und troget noch dazu:
 aber der arme muß leiden, und darzu danken. *Je-
 sus Sirach 13, 4.*

Libertas pauperis hæc est;
 Pulsatus rogat & pugnâ concisus adorat,
 Ut liceat paucis cum dentibus inde reverti.

IUVENAL. S. III. 299.

Im Lesen war er anfangs schwach;
Er las nichts als den Almanach,
Doch' lernt er auch nach Jahren beten,
Die Ordnung nicht zu übertreten,
Und schief, dem Nachbar gleich zu seyn,
Oft singend, öfter lesend ein,
Er schien fast glücklicher zu preisen,
Als die berufenen sieben Weisen,
Als manches Haupt gelehrter Welt,
Das sich schon für den achten hält.

Es wohnte diesem in der Nähe
Ein Sprößling eigenmütiger Ehe,
Der, stolz und steif und bürgerlich,
Im Schmausen keinem Fürsten wich:
Ein Gar Koch richtender Verwandten,
Der Schwäger, Vettern, Nichten, Tanten,
Der stets zu halben Nächten fraß,
Und seiner Wechsel oft vergaß.

Kaum hatte mit den Morgenstunden
Sein erster Schlaf sich eingefunden;
So ließ ihm den Genuß der Ruh
Der nahe Sänger nimmer zu.
Zum Henker! lärmst du dort schon wieder,
Vermaledenter Seifenlieder?
Ach wäre doch, zu meinem Heil,
Der Schlaf hier, wie die Auster, feil!

Den Sänger, den er früh vernommen,
Läßt er an einem Morgen kommen,
Und spricht: Mein lustiger Johann!
Wie geht es euch? Wie fangt ihrs an?

Es

Es rühmt ein jeder eure Waare:
Sagt, wie viel bringt sie euch im Jahre?

Im Jahre, Herr? mir fällt nicht bey,
Wie groß ihm Jahr mein Vortheil sey.
So rechn' ich nicht! ein Tag bescheret,
Was der, so auf ihn kommt, verzehret.
Das folgt im Jahr (ich weiß die Zahl)
Drey hundert fünf und sechzig mal.

Ganz recht; doch könnt ihr mir's nicht sagen,
Was pflegt ein Tag wohl einzutragen?

Mein Herr, ihr forschet allzusehr:
Der eine wenig, mancher mehr;
So wie's dann fällt: Mich zwingt zur Klage
Nichts, als die vielen Feyertage;
Und wer sie alle roth gefärbt,
Der hatte wohl, wie ihr geerbt,
Dem war die Arbeit sehr zuwider;
Das war gewiß kein Seifenstieder.

Dieß schien den Reichen zu erfreun.
Hans, spricht er, du sollst glücklich seyn.
Izt bist du nur ein schlechter Praler.
Da hast du baare funfzig Thaler:
Nur unterlasse den Gesang.
Das Geld hat einen bessern Klang.

Er dankt, und schleicht mit scheuchem Blicke,
Mit mehr als diebscher Furcht zurücke.
Er herzt den Beutel, den er hält,
Und zählt, und wägt, und schwenkt das Geld,
Das Geld, den Ursprung seiner Freude,
Und seiner Augen neue Weide.

Es wird mit stummer Lust beschaut,
Und einem Kasten anvertraut,
Den Band und starke Schlösser hüten,
Beym Einbruch Dieben Troß zu bieten,
Den auch der karge Thor bey Nacht
Aus banger Vorsicht selbst bewacht.
So bald sich nur der Haushund reget,
So bald der Kater sich beweget,
Durchsucht er alles, bis er glaubt,
Daß ihn kein frecher Dieb veraubt,
Bis, oft gestoßen, oft geschmissen,
Sich endlich beyde packen müssen:
Sein Mops, der keine Kunst vergaß,
Und wedelnd bey dem Kessel saß;
Sein Hinz, der Liebling junger Kagen;
So glatt von Fell, so weich von Lagen.
Er lernt zuletzt, je mehr er spart,
Wie oft sich Sorg und Reichthum paart,
Und manches Zärtlings dunkle Freuden
Ihn ewig von der Freyheit scheiden,
Die nur in reine Seelen strahlt,
Und deren Glück kein Gold bezahlt.
Dem Nachbar, den er stets gewecket,
Bis der das Geld ihm zugestecket,
Dem stellt er bald, aus Lust zur Ruh,
Den vollen Beutel wieder zu,
Und spricht: Herr, lehrt mich bekre Sachen,
Als, statt des Singens, Geld bewachen.
Nehmt immer euren Beutel hin,
Und laßt mir meinen frohen Sinn.

Fahr

Fahr fort, mich heimlich zu beneiden.
 Ich tausche nicht mit euren Freuden.
 Der Himmel hat mich recht geliebt.
 Der mir die Stimme wieder giebt.
 Was ich gewesen, werd ich wieder:
 Johann, der muntre Seifenleder.

Murelius und Beelzebub.

Es wird Murel, der nichts, als Armuth,
 scheut,
 Zum Mammons knecht, zum Harpax unsrer Zeit,
 Ihm ist der Klang von vielen todten Schätzen
 Ein Saitenspiel, das Zählen ein Ergehen.
 Oft schläft der Thor, noch hungrig und mit Pein,
 Vom Hüten matt, auf vollen Säcken ein;
 Denn Geld und Geiz nimmt täglich bey ihm zu;
 Geld ist sein Trost, sein Leben, seine Ruh,
 Sein Herr, sein Gott. Stets nagt ein scharfer
 Neid
 Sein blutend Herz. Tüngst mehret' ein vielfach
 Leid
 Des Buchrers Qual und Unzufriedenheit.
 Der Wittwen Fluch? Beraubter Waisen Ach?
 Die Reue? Nein. Dergleichen Kleinigkeit
 Siebt Reichen ist kein großes Ungemach.
 Was wichtiger: Zu spät erfolgte Renten,
 Ein drohender Protest, zu wenige Procenten,
 Ein